

1. Fulchineswilare im Jahre 907

Entstehung und Name

In einer Urkunde, die im Stiftsarchiv St. Gallen aufbewahrt ist, wird das Dorf, oder besser, die Siedlung Volketswil, damals Fulchineswilare genannt, erstmals erwähnt. Ein Alamanne Perenger und seine Gattin Meginlinbae übergaben den Hof und alles was sie an Gewässern, Aeckern, Wiesen, Feldern besaßen und vieles andere mehr, dem Kloster St. Gallen. Die Urkunde schrieb ein Priester mit Namen Tuotler. Er machte das "anstelle des Probstes Engilbert, an einem Samstag, im 8. Königsjahre Ludwigs, da Ulrich Graf war". Der erwähnte Mönch war wohl der einzige, der schreiben und lesen konnte. Es werden in der Urkunde viele **Zeugen** genannt, die diesen Handel mit Zeichen bezeugten. So heisst es: **Zeichen des Vogtes Thiotpolt, Zeichen des Ruodker, Zeichen des Rikker, Zeichen des Ruodpert, Zeichen des Linpin, Zeichen des Kezin, Zeichen des Zuppin, Zeichen des Werimbert.** Aus diesen Namen erkennen wir bereits die Besitzer der umliegenden Dörfer. 300 Jahre später liest man in einer Urkunde bereits **Folkiswiler, 1303 Volkiswile, 1468 Volketswil.**

Das Leben der alamannischen Familie Perenger

Es gab nur wenige Bauern, die den Hof und die Felder zu ihrem Eigentum zählten. Einer davon war ein gewisser Perenger, dem fast das ganze Dorf Volketswil gehörte. Die wenigen **freien Bauern** trugen eine **Waffe**, der **Scramasax**. Die Untertanen oder Leibeigenen, die Mehrzahl der Dorfbewohner, durften keine Waffen tragen.

Solche Waffen und andere Grabbeigaben fand man in alamannischen Gräbern in Hegnau, Volketswil und Zimikon.

Der Hof

Was hat nun der reiche Bauer Perenger und seine Gattin Meginlinbae dem Kloster gegeben? Nirgends ist eine Aufzeichnung darüber zu finden. Die Forschung hat folgendes ergeben: Das **Haupthaus** der Perenger war mit **Schilf aus dem Seewadel** oder mit Roggenstroh bedeckt. Es besass **keinen Kamin**; der Rauch verströmte im ganzen Raum und stieg hinauf unter das grosse Hausdach, wo er langsam durch die Ritzen hinausgelangte.

Dort hingen auch die Fleischvorräte, das Geräucherte. In diesem rauchgeschwärzten Dachstuhl konnte sich kein Holzwurm satt fressen. Der Boden des Hauses war aus **gestampftem Lehm von der Leigrueb im Volketswiler Forst**. Das Haus hatte **keinen Keller**.

Die Fenster waren sehr klein, in der Bauernstube gab es **Schiebefenster mit Waldglas**; das ist grünliches, auf einfachste Weise hergestelltes Glas (Butzenscheiben). Die meisten Fensteröffnungen waren mit **getrockneter Schweinsblase** vermacht.

Zu diesem Haus gehörten mehrere kleinere und niedrigere **Nebengebäude**, meist waren es **Speicher, Voratskammern und Schlafräume der Leibeigenen**.

Der **Bach** vor dem Haus lieferte das notwendige **Wasser**. Aus ihm schöpfte man mit Holzeimern mehrmals täglich das Wasser.

Dieser angesehene Bauer hielt vermutlich ein paar **Schafe, Kühe und Ziegen**, die den grössten Teil des Jahres auf dem freien Feld, d.h. auf der Allmend und im nahen Wald verbrachten. Die Tiere versorgten sich selber mit Gras, Laub und im Winter mit Tannenreisig.

Das Leben der frühmittelalterlichen Bauern war hart und entbehrungsreich. Fast mit den blossen Händen mussten sie den Boden bearbeiten. Der Ertrag ihrer Anstrengungen war lächerlich gering. Die Kühe lieferten wenig Milch, die geschlachteten Tiere wenig Fleisch, denn die Tiere waren im Vergleich zu heute wesentlich kleiner.

Nahrungsmittel

Eine kleine Grube hinter dem Haus ermöglichte es den Menschen, Nahrung für die Winterszeit aufzubewahren. Unter einer dicken Schicht Laub lagerten sie Gemüse oder Bodenfrüchte.

Grosse Abwechslung bot der Speisezettel kaum. Dinkel, Emmer, Hirse, Gerste, Gemüse, Käse, Eier, Geflügel, Fisch und ein wenig Geräuchertes dienten als Nahrung. Das Einsammeln von Beeren, Ernten von Trauben, Äpfeln und anderem Obst ergänzte die Auswahl an Speisen.

Bekleidung

Bekleidet waren die Einwohner von Volketswil zu dieser Zeit mit selbstgewobenen Stoffen aus Hanf, Leinen und Wolle. Die Kleidungsstücke waren recht einfach zugeschnitten und mit groben Stichen zusammengenäht. Vor der Winterkälte schützte man sich mit Felljacken aus gegerbten Häuten von Haus- und Wildtieren.

Der Tagesplan

Die Arbeit auf dem Bauernhof begann bei **Sonnenaufgang** und endete mit dem **Einbruch der Dunkelheit**. Eine Schule, einen Arzt, einen Pfarrer gab es in Volketswil damals nicht. Wenn man in die Kirche gehen oder in einem Zuber mit warmem Wasser baden wollte, musste man einen Fussmarsch nach Uster in Kauf nehmen.

Perengers Grab

Um sein Seelenheil zu retten, schenkte dieser Perenger all seinen Besitz dem Kloster St. Gallen. Als er starb, legten ihm seine Verwandten, Knechte und Mägde **seine Waffen und Gerätschaften mit ins Grab**.